

Auslegung der Aussendungsrede Jesu Markus 6,6-13

Erster Stärkung-Gottesdienst am Sonntagabend, Matthäuskirche Landau

Pfr. Dr. Stefan Bauer und Team

Einmal war es so weit und Jesus schickte seine Jünger hinaus, von sich weg in die Welt. Da sollten sie anfangen, mit ihrem Leben vom neuen Leben zu erzählen. Von jetzt auf nachher und doch nicht unvorbereitet. Und Jesus schickte sie nicht einfach fort. Er sagte ihnen genau, was sie tun sollten. Er gab ihnen vier wichtige Leitlinien mit. Er stärkte sie. Ich lese die Aussendungsrede Jesu nach dem

Markusevangelium im 6. Kapitel. Ich lese aus der Basis Bibel:

*Jesus zog durch die Dörfer in der Umgebung und lehrte. Er rief die Zwölf zu sich. Dann sandte er sie jeweils zu zweit aus und gab ihnen die Vollmacht über böse Geister. Er forderte sie auf: »Nehmt außer einem Wanderstock nichts mit auf den Weg: kein Brot, keine Vorratstasche und auch kein Geld im Gürtel. Ihr dürft Sandalen anziehen, aber nehmt kein zusätzliches Hemd mit.« Außerdem sagte er: »Wenn ihr in einem Haus aufgenommen werdet, bleibt so lange dort, bis ihr den Ort wieder verlasst. Wenn euch die Leute in einem Ort nicht aufnehmen und euch nicht zuhören wollen: Zieht gleich weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen. Dadurch sollen die Leute erkennen, dass ihr Verhalten Folgen haben wird.« - Und die Jünger zogen los. Sie verkündeten den Menschen: »Ändert euer Leben!« Sie trieben viele Dämonen aus, salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.*

Stell dir vor, du sollst etwas aus dem Keller raufholen – aber das Licht geht nicht. – Nicht gut! – Kann bitte jemand mitgehen? Ich hab Angst im Dunkeln!

Gestern vor einer Woche waren viele Leute hier und haben vor der Kirche die Hochbeete zusammengebaut. Oh wei, das hätte lang gedauert, wenn wir das nur zu zweit gemacht hätten!

Es waren ganz neue Leute da, die noch nie hier in der Kirche waren. Aber die hatten Lust, mit anderen zusammen etwas Schönes zu bauen. Die einen haben Werkzeug mitgebracht, die anderen eine Schubkarre. Einer hat noch schnell sein Auto mit Anhänger geholt. Damit sind wir nach Queichheim gefahren und haben dort sogar noch ganz super Blumenerde bekommen. Einen ganzen Anhänger voll. Am Ende der Aktion waren alle Hochbeete aufgebaut.

Und als ich am Montag wieder hingekommen bin, da hatte schon jemand aus der Nachbarschaft die ersten Pflanzen eingepflanzt. Wie schön!

So wird der Kirchenplatz einladend. „Pflanz dich hin!“ Und hoffentlich freuen sich noch ganz lange die Leute darüber, dass man auf dem Platz Vieles miteinander machen kann. Gemeinsam – und nicht einsam.

Da tut so gut!

Ob das klappt, dass die Leute den Platz auch als ihren Platz sehen? Dass Leute mal schauen, ob man die Pflanzen gießen muss? Ob Leute Freude daran finden, andere Leute dabei zu treffen?

Klar war schon mal, dass wir diese Sache nur gemeinsam geschafft haben!

Mit dem Gottesdienst-Feiern ist es genau so. Da macht nicht nur der Pfarrer mit, sondern auch der Kirchendiener, Herr Paramonov. Marie-Luise und ich machen mit. Und die tolle Musik. Erst zusammen wird es schön!

Und damals mit Jesus war es auch so. Jesus hat seine Freunde nicht allein in die Welt geschickt. Er hat sie zu zweit gesendet. Damit sie nicht allein sein müssen. Damit sie einander helfen konnten.

Ich fühl mich gestärkt. Denn ich weiß, es gibt Andere, die mit mir auf dem Weg sind. – Gott geht von Anfang an mit. Er wollte, dass es mich gibt.

Meine Mutter war da als ich klein war. Die Menschen, die für mich gesorgt haben. Ich habe Freunde gefunden. Jemand zum Liebhaben.

Heute will ich es mir mal wieder klarmachen: Wie schön es ist, dass ich nicht allein unterwegs bin!

Jesus weist mich darauf hin.

Seine erste Stärkung: **Geht zusammen!** Mindestens zu zweit! Und was ihr zu dritt anfangt, das wird gelingen!

Die zweite Stärkung, die Jesus seinen Jüngern mitgab, ist eine Erleichterung: **Nehmt nichts mit! Belastet euch nicht!** Ein Stock, um euch gegen wilde Tiere zu wehren. Sandalen, um keine wunden Füße zu bekommen auf den steinigen Wegen über Land. Sonst nichts: keinen Proviant, keine Tasche, kein Geld.

Das ist extrem. Das ist noch nicht einmal das, was man zum Überleben braucht. Sie gehen in Armut. Franz von Assisi hat das später aufgegriffen. Es gibt ein Gemälde von Giotto (1330) auf dem Christus Franz mit der Armut verheiratet. Für Franz von Assisi war die Armut die Einzige, die Jesus bis zum Schluss treu geblieben ist. Er wählte und liebte deshalb die Armut, um Jesus nahe zu sein. Aber auch um Solidarität mit den Armen der Welt zu üben.

Eins steht fest. Mit weniger im Schulranzen geht es sich leichter zur Schule. Je weniger im Wanderrucksack ist, desto leichter kommt man die Berge hoch.

Auch im ganz normalen Leben ist der Minimalismus ein Argument. Es gibt zahlreiche Ratgeberbücher darüber, wie man den eigenen Haushalt von Unnötigem befreien kann. Denn alles, was wir um uns ansammeln erfordert auch auf die ein oder andere Art unsere Aufmerksamkeit und beansprucht unsere Energie.

Die gute Botschaft ist: Wir können uns leichter machen. Da ist Vieles, was wir nicht brauchen. Wir können auch unseren Fußabdruck leichter machen. Da geht was. Und, wichtig: Es tut gut!

Jesus stärkt uns und die Jünger, indem er sagt: Ihr braucht weniger als ihr denkt, für euren Weg. – Da ist euer Auftrag, der ist wichtig. Und auf dem Weg den zu erfüllen, werdet ihr viele Wunder erleben, Wunder des Gelingens, Wunder der unerwarteten Fülle. Zieht los auf Vertrauen. Alles wird gut!

Als Jesus die Jünger losschickte, da erlaubte er ihnen, dankbar zu sein für alles, was man ihnen gab. Es war klar, Gaben und Geschenke hätten sie nicht mitnehmen können auf ihrem Weg. Sie hatten ja nicht einmal Taschen dabei – und sie sollten auch keine dabei haben, wie wir gehört haben. Und fort mussten sie ja wieder und ihren Auftrag erfüllen, überall die Botschaft hinzubringen.

Jesus erlaubte den Jüngern, einfach dankbar zu sein, wenn man sie zum Essen einlud. Und wenn sie in einem Haus bleiben durften über Nacht, dann sollten sie das einfach tun.

Jesus sagte nicht: Bitte macht aber dafür den Abwasch oder bietet euch an, den Leuten das Holz zu hacken oder bei der Feldarbeit zu helfen.

Nein, die Jünger sollten nichts als Gegenleistung bringen müssen. Nur ihre Anwesenheit und ihre Worte. Wir waren gerade drei Tage auf einer Fortbildung. Leo, der das ganze leitete erzählte uns unter anderem, dass es zwei Arten von Beziehungen gibt: Die abgeschlossenen Beziehungen. Zum Beispiel, wenn ich im Supermarkt einkaufe. Sobald ich an der Kasse bezahlt habe, ist meine Beziehung mit den Leuten dort abgeschlossen. Abgeschlossene Beziehungen bestehen aus Leistung und Gegenleistung, und am Ende ist man quitt. – So halten wir es normalerweise. Wenn wir was bekommen, dann denken wir, wir müssen was zurückgeben, damit das Ganze gerecht und ausgeglichen ist. Wir wollen niemand was schuldig bleiben. Bei den Jüngern auf Wanderschaft war das anders. Sie nahmen einfach von den Leuten die Gastfreundschaft, die Verpflegung. Und zwar ohne Gegenleistung! Wenn die Jünger wieder gingen, dann blieben sie ihren Gastgebern etwas schuldig.

Jesus hatte ihnen das so geraten, damit sie nicht wie Geschäftsleute Geschäfte abschließen in einer geschlossenen Beziehung. Jesus wollte, dass durch die Begegnung mit den Jüngern eine offene Beziehung entsteht. So wie mit einem Menschen, den man liebt: Man weiß, dass es immer noch viel mehr zurückzugeben gibt, als man überhaupt geben kann.

Die Jünger Jesu durften Gutes annehmen. Sie durften den Leuten was schuldig bleiben. Vielleicht zeigten sie dadurch, wie es auch mit Gott ist. Da wird man nie fertig damit, etwas zurückzugeben. Die Jünger haben ihre Gastgeber wie Gott behandelt. Sie haben genommen ohne Gegenleistung. Sie haben die Beziehung zu diesen Menschen mitgenommen. Die Beziehung ist offen geblieben.

Jesu zweite Stärkung lautet: **Lasst euch beschenken und macht kein Geschäft daraus!**

Die vierte und letzte Stärkung, die Jesus den Jüngern und uns schenkt, ist wieder eine Entlastung.

Wenn wir heute das Wort Mission hören, dann blockieren wir. Niemand will missioniert werden! Und Jesus stellte damals schon klar: Sagt eure Botschaft – aber wenn jemand sich nicht dafür interessiert oder anderer Ansicht ist, dann zieht weiter. Keine Überzeugungsversuche, kein Missionieren.

Das bedeutet auch ganz grundsätzlich: Es ist nicht nötig, sich bei irgendwem anzubiedern. Dreht euch um und schaut in die Welt – ihr werdet überall Gleichgesinnte finden. Und die, die anders denken, das ist nicht der Feind, sondern, die dürfen auch leben. – Wer anderer Meinung ist, der darf seine Meinung behalten.

Party wird mit denen gefeiert, die sich mit uns über Jesus freuen können. Über seine Art, den Menschen die Freiheit zu lassen.

Jede und jeder darf also, wenn es nach Jesus geht, seine eigene Meinung haben. – Aber das hat auch Grenzen. Dort, wo Menschen beleidigt oder diskriminiert oder unterdrückt werden. Da geht es nicht mehr um Meinungen, sondern es geht darum, dass die Würde von Menschen bedroht wird. Jesus hat sich da ganz klar positioniert.

Jesus predigte Gerechtigkeit, ausreichenden Lohn, dass alle leben können. Jesus gab Straftätern ihre Würde zurück. Er gab den Kindern Rechte. Er hörte sich auch die Anliegen und Sorgen von Fremden an, von ausgestoßenen Erkrankten, von Leuten, die nicht oder nicht mehr ernst genommen wurden.

Da gab es viele Gelegenheiten, entsprechende Dämonen auszutreiben und Krankheiten, auch soziale Krankheiten zu heilen. Und das taten auch seine Jünger in seinem Namen.

Wenn es aber um die Verkündigung geht, dann gilt ein anderes Prinzip. Wer hört, der hört. Die Botschaft ist allen zu übermitteln. Aber das wars dann auch. Entscheiden muss jeder Mensch für sich. Und die Jünger sollen sich nicht dort aufhalten, wo kein Verständnis ist, wo der Same nicht auf fruchtbaren Boden fällt.

Das entspricht heute dem Bild von einer Kirche, die die Menschen nicht bedrängt, sondern sich als eine von vielen weltanschaulichen Richtungen versteht, die es in der Gesellschaft gibt.

Diese Entlastung ist wichtig für uns. Die Energie soll in die Öffentlichkeit der Botschaft fließen. Und dort, wo Resonanz entsteht, wird etwas wachsen.

**Wo keine Resonanz ist, muss sich niemand abmühen.** Wir halten es aus, dass Menschen unterschiedlich denken und glauben. Stößt du auf Unverständnis? – Komm, schüttel den Staub von deinen Füßen und zieh weiter! **Du musst dich nirgends anbietern. Du bist von Jesus gestärkt und frei!**